

Beckumer Geschichte(n)

Der Münsteraner Spott zielt auf Beckums Pütt

Beckum (gl). „Hëi daih einen Söcht, so deip äs de Pütt von Biäckem“. „Er tat einen Seufzer, so tief wie der Pütt von Beckum“, war ein altes westfälisches Sprichwort, das früher nicht nur in Beckum geläufig war. Doch wie kommt ein Beckumer Pütt zu dieser Berühmtheit, wobei viele der Zitierenden die Ursache gar nicht kannten?

Und mancher Beckumer fand es ärgerlich, dass ein altes Spottgedicht, das Beckums Bürger und den Pütt zum Inhalt hatte, nicht totzukriegen war.

Im Juli 1911 etwa, als in der „Glocke“ ein ironischer Leserbrief erschien, wurde genau auf das Spottgedicht zurückgegriffen, das den Beckumer Pütt zum Inhalt hatte. Damals schrieb

der Leser: „Der Brunnen der sich auf dem Markt vor dem so genannten Tenkhoff'schen Hause links vom Rathaus befindet und die Stelle anzeigt, wo sich der berühmte Beckumer Pütt befunden haben soll, wird jetzt zugeschüttet. Auf diesen Pütt haben die Münsteraner das bekannte Püttlied gedichtet, um von ihren eigenen Verrücktheiten abzulenken“.

Offensichtlich war der Schreiber die „Beckumereien“ Leid, mit denen man sich über Beckum, seine Bürger und den Pütt lustig machte. „Dieser Münsteraner“ war der Justizkommissar Franz Theodor Ludorff, der 1834 den Text vom „Beckumer Rathauspütt“ geschrieben hatte. Inspiriert wurde er möglicherweise von den altbekannten „Beckumer Geckes-Dathen“, die 1697 auf einer Abschiedsfeier am münsterschen Gymnasium zum

Abschied des Beckumer Studenten Topp gesungen wurden.

Ludorff war Gönner der Münsteraner Volkssänger Flör und Kösters, die heimatliche Lieder und Schwänke in platt- und hochdeutsch darboten und schrieb wohl die meisten ihrer Liedertexte.

Flöre, mit richtigem Namen Bernhard Friedrich Wilhelm Wallbaum, war in Münster als verkürzte Form von Florenz, ein beliebter Name. Als gelernter Maurer hatte er beim Löschen von Kalk sein Augenlicht verloren, was normalerweise zu einem Bettlerdasein geführt hätte.

Doch mildtätige Mitglieder des „Zwei-Löwen-Clubs“, einer honorigen, über 200 Jahre alten Gesellschaft, die heute noch existiert,

verhalfen ihm zu einer Geige, so dass er als Musikant sein Leben fristen konnte. Mit dem Sangesbruder Kösters, der ihn auf einem Cello begleitete, zogen die beiden durch Münsters Straßen und „Bierküchen“ und erfreuten die Menschen mit ihrem Gesang.

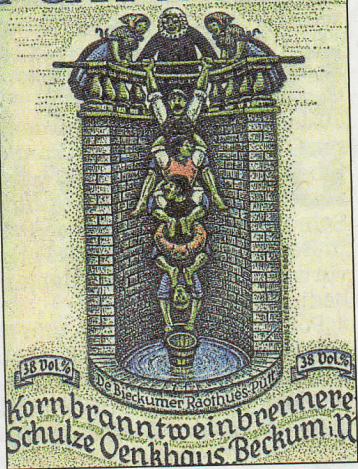
Unter dem Namen Flörken und Kösters wurden sie weithin bekannt und verbreiteten heimatliches Liedgut bis hin nach Greven, Warendorf und Rheine. In Beckum sind sie wohl nie gewesen, obwohl eines ihrer Parastücke das Lied vom Beckumer Pütt war.

Die Texte boten sie auf sogenannten Liederblättern zum Kauf an, wobei auch diese, in der vorrevolutionären Zeit von 1848, von der preußischen Obrigkeit zensiert wurden und einen amtlichen Stempel erforderten.

Hugo Schürbüscher



Beckumer Püttwater



Grüß aus der guten alten Stadt Beckum
De Bieckumer Raothues-Pütt
Da de Wyse von Hans Drenkhapont un Offenshap.



J! Narren heylt dat Bett ju an
un kriegt et nich sonder
Wid der de Linnen warden kann
met so viel Arns un Besse
So lusterk, Fin an Narren
Was Beckum an de Buelgerik.
O jwerel u jwerel!

De Püt de Beckum, was meast voll
van Kälte un Fluude,
M' mag pütten, wat man pütten wilf
Et quam der alle iz geüdel.
De Pütter de warden mette wahn,
Iz schänder der Buelmeister an.

Jz dat et ank en Orligheit
Wid heylt uns all dat Sienkes
wam an alle Püt oig get,
Wie aber wy Kälch kunden.
De Pütter an den Gassenwahn,
Den wam je ällt, an alle Gack.

D' Buelmeister hein de Pütter
by Hopp
He riep des Raath by's name:
De wahlen un absterben droep
Van mit die hein wam wahn.
Wie schaff wy man de Deyl herout,
Et get an eye Liewe Day nig gant.

Raath Schied de sprach, my ädgt
et glich

Wam wy'm Tropp Fluude
glossen

De wam ällt dunn an' menden blänk,
Bess an man wam gütten.
Das warden alle in den Stadt
Wahrheitig' gell, der Doozer lidd.

Da es se wagen, meaken I' glich,
Buelmeister un de Raath;
de Bieck'ner Kägger sichten sich,
wam Kälch an gacke wahn.
Hans Stuppelmeier quam kowen an,
I' was ouppelmeier de rickste Mann.

Da es der nu de ganze Straack
Stuck in den Püt herumen,
Das warden Hans de Pütter in lank,
Et wam ank ge' Jahn Wam.
Sag, Wieke, gacke wam Hanger kan
Da hald wy wam Wam Tahn.

Das Wyl, dat heyl in weller Traff
Hans kunn luten Pütter mehr krygen
Nu Juuagen heyl ju fast, Ich wil
Et in die Wam oiggen
Nu dald, un alle he' l' Bess wam wahn,
Das biegen all in delpje Lank.

Sogar zu Reklamezwecken wurde das Bild vom Beckumer Pütt verwendet.

Eine zeitgenössische Postkarte mit dem Beckumer Pütt und seinem Spottgedicht.

Flörken und Kösters' zwiespältiges Erbe

Der Beckumer Heimat- und Geschichtsverein konnte jetzt das Originalblatt vom „Bieckumer Raothues-Pütt“ erwerben und wird es im Dormitorium zur Schau stellen.

Das Repertoire von „Flörken und Kösters“ betrug, soweit überliefert, insgesamt sechs Liedertexte in hochdeutscher und acht in plattdeutscher Sprache. Sie beinhalten Ernst und Komik, wobei neben aktuellen Themen, in hochdeutsch und derbe Züge im Plattdeutschen zum Tragen kamen. So erreichten sie einen Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen Münsters hinaus, der auch nach Flörkens

Tod noch lange anhält.

Ihnen ist es somit zu verdanken, dass das Spottlied vom Beckumer Pütt nicht in Vergessenheit geriet.

Zum Leidwesen des „Glocke“-Lesers, der sich vor über 100 Jahren über die „Beckumereien“ mokierte, wird das Lied vom Beckumer Pütt auch heute noch, 180 Jahre nach seiner Entstehung, immer wieder gern gelesen und vorgetragen. Zum Bedauern vieler ist die Melodie verloren gegangen wie auch ein weiteres Liedblatt von Ludorff, das die „Künstliche Rats-Sonnenuhr als Beckumer Nationalhymne“ behandelte. (os)